

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntags-Mat“, der Donnerstagsnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreis:
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pfg.
für Homburg 30 Pfg. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pfg.
Wochenabonnement 20 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pfg. für die vierstaltige
Zeile oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Im
Reklameteil die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig ersehen.

Redaktion und Expedition
Louisenstr. 73.

Telephon 414.

Der Krieg.

Meldungen des Großen Hauptquartiers.

Großes Hauptquartier, 3. Oktober. (Amtlich.) Auf dem französischen Kriegsschauplatz sind heute keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Im Angriff auf Antwerpen fielen die Forts Pierre, Waelhem, Koningshout und die zwischenliegenden Redouten. In den Zwischenstellungen wurden 30 Geschütze erobert. Die im äußeren Fortsgürtel gebrochene Lücke gestattet den Angriff gegen die innere Fortslinie und Stadt vorzutragen.

Im Osten wurde das dritte sibirische und Teile des 22. Armeekorps, welche sich am linken Flügel der gegen den Njemen vordringenden russischen Armeen befinden, nach zweitägigen erbitterten Kämpfen bei Augustow geschlagen. Ueber 2000 unverwundete Gefangene, eine Anzahl Geschütze und Maschinengewehre wurden erbeutet.

Großes Hauptquartier, 4. Oktober. (Amtlich.) (Abends.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz geht der Kampf am rechten Heeresflügel und in den Argonnen erfolgreich vorwärts.

Die Operationen vor Antwerpen und auf dem östlichen Kriegsschauplatz vollzogen sich planmäßig ohne Kampf.

Erst am Dienstag eröffnete unsere Artillerie das Feuer auf die Forts von Antwerpen, gestern waren bereits drei Forts und drei Redouten in unseren Händen. Unsere schwere Artillerie leistet auch hier wieder eine Arbeit, die über jedes Lob erhaben ist. Schon heute können wir erwarten, daß der Widerstand der Schelde-Feste in nicht allzu ferner Zeit gebrochen sein wird, ist einmal die äußere Fortslinie genommen. Verstärkt wird diese Zuversicht noch durch die Kunde, daß Termonde (Dendermonde), das nach Westen hin den Festungskreis abschließt und den Übergang über die Schelde sperrt, fast in unseren Händen ist.

Auch in der Bülkerschlacht im Norden Frankreichs ist ein sehr bedeutungsvoller Erfolg unserer Waffen zu verzeichnen. Nachdem die Infanterie am Donnerstag die Höhen von Ronge und Fresnoy nordwestlich Ronge, so haben sie jetzt auch südlich Ronge Fortschritte gemacht. Der französische amtliche Bericht läßt selber zwischen den Zeilen lesen, daß hier zwischen Duse und Somme die Lage anfängt, bedenklich zu werden. Denn er spricht davon, daß dort die Deutschen bedeutende Kräfte angehäuft zu haben scheinen. Englische Blätter wollen schon direkt von deutschen Durchbruchversuchen wissen. Daß in der Tat unser Vorgehen bei Ronge

dem feindlichen linken Flügel recht gefährlich werden kann, ist nicht zu bezweifeln. Je mehr die Franzosen ihre Schlachtlinie nach Norden ausdehnen, und sie soll nach ihren eigenen Angaben schon bis nach Arras reichen, um so gefährlicher wird dem Feinde unsere Vorwärtsbewegung im Westen, die seinen linken Flügel zu durchschneiden droht. Jedenfalls kommen auch jetzt unsere Feinde zu der Ueberzeugung, daß sie, soweit sie auch nach Norden vorstößeln, um uns zu umgehen, immer wieder deutsche Truppen zum Widerstande vorfinden und daß es immer aussichtsloser für sie wird, unseren rechten Flügel einzudrücken.

Um so hartnäckiger suchen sie nun den Vormarsch unseres linken Flügels aufzuhalten. Wiederum machte die Besetzung von Toul einen Ausfall, diesmal in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag, aber wiederum wurde sie mit blutigen Köpfen heimgeschied. In den Argonnen aber geht es vorwärts und damit werden die Hoffnungen der Franzosen, unseren östlichen Flügel zum Stehen zu bringen, immer geringer.

Die Russen gehen offenbar, um unsere Aufmerksamkeit von dem Kriegsschauplatz in Südpolen und Galizien abzulenken, gegen den Njemen vor. Die „Hindenburg“ haben sie bereits gebührend empfangen und bei Augustow geschlagen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Nach der deutschen Befehung des russischen Gouvernements Suwalki haben sich die über den Njemen geflüchteten Teile der geschlagenen Armee General Rennenkamps wieder gesammelt und ohne Zweifel aus Wilna Verstärkungen herangezogen. Diese Streitkräfte unternahmen, wie eine amtliche deutsche Meldung berichtete, einen Angriff auf das Gouvernament Suwalki. Es kam zu erbitterten Kämpfen, die vorläufig zur völligen Niederlage eines Teiles der russischen Kräfte führten. Am Samstag meldete das Wolff-Bureau amtlich, daß das dritte sibirische und Teile des 22. Armeekorps, die sich auf dem linken Flügel der über den Njemen vordringenden russischen Armee befinden, nach zweitägigem erbitterten Kampfe bei Augustow geschlagen worden sind.

Königsberg, 4. Oktober. (M. B. Nichtamtlich.) Das stellvertretende Generalkommando in Königsberg hat von dem Generalstab die Ermächtigung erhalten, über die bereits gemeldeten Kämpfe bei Augustow folgende ergänzende Meldung in die Presse zu bringen: Die Russen sind in zweitägigen Kämpfen bei Suwalki am 1. und 2. Oktober geschlagen worden. Sie verloren 3000 Gefangene, 18 Geschütze, darunter eine schwere Batterie, viele Maschinengewehre, Fahrzeuge und Pferde.

Prinz Oskar von Preußen im Feuer.

Bei dem Kämpfen um die Maasforts hat auch das Regiment des Prinzen Oskar von Preußen mit dem Prinzen an der Spitze heldenmütig gekämpft. Als das Regiment in der Gegend um Verdun lag, schlugen einige Schrapnells in ein Dorf. Große Schrapnellsplitter schlugen durch die Türe eines Zimmers, in dem der Prinz eben speiste. Ein Sprengstück traf einen Offizier, der getötet wurde, ein anderes fiel auf den Helm eines Wachtmeisters, ohne daß dieser Schaden nahm. Der Prinz war von dem Tode des Offiziers sehr erschüttert.

Am 24. rückte das Regiment vor. Ich stand vierundzwanzig Stunden später neben einer Batterie im Schrapnellfeuer, wo tags vorher der tapfere Kaiserjohn handbreit auf handbreit den Wald erkämpfen mußte. Turbos hatten hier die Bäume erklettert und schossen von oben auf die deutschen Soldaten. Diese Kampfweise, mit der die Franzosen wie im Jahre 1870 barbarische Sitten der Wilden nach Europa verpflanzten, erbitterte die deutschen Soldaten derart, daß sie mit flammender Wut gegen den Feind vorgingen.

Bei diesem Kampfe fielen mehrere Offiziere des Regiments an der Seite des Prinzen, andere wurden schwer verletzt. Der Prinz führte die Soldaten wiederholt selbst an der Spitze ins Feuer und der Feind wurde vollständig zurückgeschlagen. Französische Leichen bedeckten die Waldlichtungen in großer Zahl.

Da der Prinz mehrere Tage im Gefecht gestanden und von dem Tode seiner Kameraden schwer erschüttert war, machte sich bei ihm eine Herzschwäche bemerkbar, die seine Kräfte auf kurze Zeit lahmlegte. Prinz Oskar fuhr auf Drängen der Ärzte am Abend des 24. September in Begleitung seines Adjutanten Grafen Soden nach Meh, wo er im Hotel „Europäischer Hof“ Quartier nahm. Am Samstagmittag traf seine junge Gemahlin, die Gräfin von Ruppin, dort ein.

Kurz vor drei Uhr traf Kaiser Wilhelm in Meh ein, um seinen Sohn zu besuchen, mit ihm kamen sein Leibarzt Dr. Jberg, Generaladjutant von Plessen, der Chef des Zivilkabinetts der Kaiserin, Czellenz von Lynder u. a. Der Kaiser, der im Automobil saß, wurde von der Mehler Zivilbevölkerung mit Jubel begrüßt. Kaiser Wilhelm verweilte bis gegen 5 Uhr bei seinem Sohne und Gräfin Anna Maria, auch während sein Leibarzt den Prinzen untersuchte. Um fünf Uhr kehrte der Kaiser in das Hauptquartier zurück.

Am nächsten Vormittag überbrachte ein kaiserlicher Kurier dem Prinzen das Eisene Kreuz erster Klasse. Das Befinden des Prinzen hat sich erfreulicherweise so gebessert, daß er gestern nachmittag bereits für kurze Zeit das Bett

Um hohen Preis.

Roman von Fred M. White.

Deutsch von Ludwig Wechsler.

„Ihr Wunsch ist bereits erfüllt worden,“ sprach das junge Mädchen. „Ich habe Dr. Shelton telephoniert und er muß jeden Augenblick eintreffen. Was er dann verordnet, wird geschehen.“

Wirklich fuhr schon wenige Minuten später Sheltons Automobil vor und der Arzt trat ein. Mit ernster Miene ließ er sich von Wilfried Bericht erstatten und wandte sich dann zu der Wärterin, indem er sagte: „Niemand kann einen Vorwurf gegen Sie erheben; ich selbst hatte solche Komplikationen nicht vorausgesehen. Dr. Mercer wird wohl die Güte haben, noch eine Weile hier auszuharren, bis ich einen tüchtigen männlichen Wärter aussindig gemacht habe.“

Beatrice blickte Wilfried bittend an, als wollte sie ihn ersuchen, zu bleiben und sie in ihrer Bedrängnis nicht allein zu lassen. Er zuckte bloß die Schultern. In der Tat, was war daran gelegen, ob er ein paar Stunden früher oder später die schmerzliche Auseinandersetzung mit seiner Mutter hatte? Und darum erwiderte er: „Ich stehe Ihnen zur Verfügung und Miß Galloway weiß, daß ich ihr jede Gefälligkeit mit Freuden erweise. Wenn ich nur vor Ausbruch der Nacht in Oldborough anlange, bin ich schon zufrieden.“

Flower lag noch immer bewußtlos da, als Wilfried und sein Kollege in das Zimmer traten. Ersterer berichtete ausführlich, was der Kranke während der letzten halben Stunde gesprochen, und Shelton meinte: „Ich wäre fast geneigt, den Willen des Kranken zu erfüllen, denn es hat wirklich einige Wahrscheinlichkeit für sich, daß er sich in Maldon Grange wohler fühlen würde. Mr. Flower scheint von einem geheimen Kummer bedrückt zu sein, und ich stelle mir vor, daß er das Opfer eines schweren Unrechts wurde,

das seinen Geist sozusagen aus dem Gleise drängte. Allerdings müßte man die Polizei unterrichten; allein es dürfte sich vielleicht empfehlen, den Patienten zunächst nach Maldon Grange zurückzubringen.“

„Sie wollen den Versuch machen?“ fragte Wilfried. „Unbedingt,“ erklärte Shelton. „Und die Sache ist auch nicht mit Schwierigkeiten verbunden. Wenn wir bis abends warten, können wir ein gedecktes Automobil mieten und Herrn Flower ruhig und ohne jede Erschütterung nach seinem Landstige bringen. Dieses Verfahren wird jeden Tag befolgt, wo es sich um ansteckende Krankheitsfälle handelt. Und wenn es Ihnen recht ist, können Sie ihn nach Maldon Grange begleiten; ich für meine Person sah es am liebsten. Leider kann ich nicht selbst mit, weil ich noch heute nachmittag zwei Operationen habe. Ich weiß, ich mißbrauche Ihre Freundlichkeit, aber...“

„O, nicht im geringsten,“ versicherte Wilfried. „Ich werde Ihrem Wunsche gern nachkommen, hoffe aber, daß Sie sich morgen auch in Maldon Grange einfinden?“ Shelton sagte zu und ging. Er hatte den ganzen Fall so gut wie bereits vergessen, als er sein Auto erreichte, und Wilfried blickte ihm nicht ohne Neid nach. Was für ihn jaft eine Frage um Leben und Tod bedeutete, kam für den berühmten Operateur einem alltäglichen Zwischenfall gleich.

Langsam verstrichen die Stunden. Das Gabelstrüßchen war schon längst eingenommen worden und noch ließ sich kein männlicher Wärter blicken. Nicht als hätte man seiner sonderlich benötigt, denn Flower lag nach wie vor in einem schlafähnlichen Zustand da, nur von Zeit zu Zeit die Lippen öffnend, um ein von Shelton verordnetes Medikament zu nehmen. Wilfried war in die Halle hinabgegangen, um mittels Telephon einige Depeschen aufzugeben. Eine war an Swan Russell, die andere an seinen Freund Bardon in Oldborough gerichtet. Er wollte in den nächsten Stunden Bescheid haben, wenn er auch ungünstig lautete. Und er lautete tatsächlich nichts weniger denn tröstlich. Russell war vollauf in Anspruch genommen und konnte Wilfried erst

am anderen Tage auffuchen, während Bardons Antwort noch weniger befriedigend war. Er hatte das Geld von seinem Klienten in Castlebridge nicht erhalten und erwartete weitere Weisungen von Wilfried. Mit einem bitteren Lachen ballte der junge Mann die Telegramme zusammen und warf sie ins Feuer.

Das seine Person betreffende Drama mußte innerhalb der nächsten vierundzwanzig Stunden abgeschlossen sein. Dabei lag das Dokument, das ihn aller Sorgen entheben würde, ganz nahe, im Bereiche seiner Hand, und wenn er nur den Mut aufbrachte, es zu vernichten, so war er ein freier Mann. Allein die Versuchung reichte nicht an ihn heran; er wollte nichts Ehrloses auf dem Gewissen haben. Er bläute die Mappe, in der sich sein Wechsel befand, ruhig an, ohne den leisesten Wunsch zu hegen, sich des Papiers zu bemächtigen und wanderte in dem Krankenzimmer auf und ab, bis es zu dämmern begann, geduldig wartend, bis er abgelöst werden würde. Die Essenszeit war nicht mehr fern, als der erwartete Wärter endlich erschien und Wilfried das Haus verlassen konnte, wenn er wollte. Er wollte nur von Beatrice Abschied nehmen und diese sagte zu ihm: „Ich lasse Sie jetzt nicht fort, bevor Sie Ihr Diner genommen haben. Auch glaube ich, verstanden zu haben, daß Sie Dr. Shelton versprochen, mit uns nach Maldon Grange zu kommen. Ich habe bereits das Erforderliche veranlaßt und das Automobil wird gegen neun Uhr hier sein. Es erscheint mir seltsam, daß sich mein Onkel einbildet, er werde sich in dem großen einsamen Landhause wohler fühlen; aber Dr. Shelton meinte, wir sollten seinem Wunsche willfahren. Ich für meine Person bliebe lieber hier.“

Das junge Mädchen erschaute bei diesen Worten und ihr Gesicht wurde bleich.

„Sie wollen nicht nach Maldon Grange?“ fragte Wilfried.

(Fortsetzung folgt.)

verlassen konnte und heute mittag mit einem Sonderzug, den ihm der Kaiser schickte, nach Homburg v. d. H. abreiste.

Der erste Soldat, der bei seinem Regiment das Eisener Kreuz erhalten hat, ist ein junger schwindlichtiger Soldat, den der Kompaniekommandeur nicht mit ins Feld nehmen wollte. Der arme Junge weinte, bis man ihn mitnahm. Es gelang dem aufgeweckten Burschen, sich bis an eine feindliche Batterie heranzuschleichen und ihre Stellung so aufzuzeichnen, daß es dann rasch gelang, sie niederzukämpfen. Für diese Tat wurde ihm der schöne Lohn.

Julius Hirsch, Kriegsberichterstatter.

Die Einnahme von Camp des Romains.

Je sicherer die Plänen wurden, um so stärker konnte das Vorgehen gegen die vier Forts Trogon, Les Paroches, Camp des Romains und Lionville erfolgen. Zunächst wurde Camp des Romains angegriffen, binnen 24 Stunden war das Feuer dieses Sperrforts zum Schweigen gebracht. Donnerstagabend schon sind Truppen nach St. Mihiel eingerückt und Freitag, am 25. d. M., wurde, nachdem die Aufklärung auf dem westlichen Maasufer begonnen hatte, der Sturm auf Camp des Romains begonnen.

Im Dunkel der Nacht stürmten deutsche Truppen das Vorterrain des Forts. Die Franzosen kämpften heldenmütig, aber sie konnten dem Ausräumen ihrer Grabenwehren durch Behelfsgranaten, welche die deutschen Pioniere bravourös handhabten, ebenso wenig widerstehen, wie dem bayerischen Hausschlüssel, wie die Bayern ihren Gewehrkolben nennen.

Die Behelfsgranate gleicht einer Maurerkelle, auf welcher Sprengkörper befestigt sind, welche eine Zündschnur verbindet. Auch Brandröhren, die raffiniertesten Räucherbomben, die man erfinden kann, taten beim Sturm ebenfalls ihre Schuldigkeit. Die Pioniere schoben auf langen Stangen die Brandröhren in die Öffnungen der Grabenwehren, um die französischen Mannschaften zu betäuben, welche hier die Plantierungsgeschütze bedienten. Oft kam es vor, daß die deutschen Soldaten die französischen fragten, ob sie von den Brandröhren noch nicht genug hätten und sich ergeben wollten. Die Antwort: „Wir leben noch und deshalb kämpfen wir!“ entsprach dem Selbstenmut, mit dem sich die Franzosen an dieser Stelle verteidigten. Und die deutsche Frage: „Na, Kinder, habt ihr wirklich noch nicht genug?“ wurde laut, bis die Helden vom Camp des Romains betäubt und brennungslos zusammenfielen.

Die Verluste der Franzosen auf dem Camp des Romains waren sehr bedeutend. Trotzdem wurden gegen 1000 Gefangene gemacht. Ihr Abzug erfolgte unter militärischen Ehren, den Offizieren wurden die Degens belassen. Zwei deutsche Regimenter leisteten die Ehrenbezeugung, die deutschen Fahnen senkten sich grüßend, als die Besiegten von Camp des Romains vorüberzogen.

Wir sahen sie einige Stunden später in St. Benoît en Woëvre. Großgewachsene, starke und frische Gestalten, keine Jünglinge mehr. Die Mehrzahl trug die Blauhosen der Artillerie, nur wenige Infanteristen waren darunter. Hier tranken die Leute das Wasser, das sie erhielten. Das Aussehen aller war reinlich und gut. Ein Schimmer der Befriedigung strich über ihre Gesichter, als wir ihnen sagten, daß sie brillant geschossen hätten. Dann lauschten sie wieder ernst dem Kanonendonner, der aus Lionville kam. Les Paroches und Trogon haben ihr Feuer am Samstag eingestellt.

Julius Hirsch, Kriegsberichterstatter.

Der neue Generalquartiermeister.

An Stelle des Herrn von Stein wurde nunmehr Generalmajor von Voigts-Rheke mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Generalquartiermeisters beauftragt. Werner von Voigts-Rheke war bisher Generalstabschef des Gardekorps, er wurde am 13. Januar 1863 in Jüterbog geboren als Sohn des späteren Artilleriegenerals Julius von Voigts-Rheke. Der Name Voigts-Rheke weckt ja in Deutschland ruhmreiche Erinnerungen an den Krieg vor 44 Jahren wach. Des neuen Generalquartiermeisters Oheim William von Voigts-Rheke lebt in unserer Armeegeschichte fort als der sieggekürzte Führer des zehnten Armeekorps in mancher heißen Schlacht. Mars-la-Tour und Beaumont-la-Rolande sind mit dem Namen Voigts-Rheke für alle Zeiten eng verbunden. Wird es auch seinem Neffen in seiner neuen Stellung nicht vergönnt sein, ähnliche Erinnerungen an seinen Namen zu knüpfen, wir hoffen und wünschen, daß noch unsere Kinder und Kindeskinde mit ähnlicher Freude von den inhaltschweren Depeschen sprechen werden, die die Unterschrift „Voigts-Rheke“ tragen, als von denen, welche die Namen „Stein“ und „Kobielewski“ in alle Welt trugen. Der Geist strenger preussischer Sachlichkeit, die dem Oheim so reichen Ruhm eintrug, wird, das sind wir überzeugt, auch dem Neffen nicht fehlen, wenn er uns Kunde gibt von den Taten unserer „Feldgrauen“.

Die Tätigkeit unserer Flotte.

London, 4. Oktober. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Lima: Der deutsche Dampfer „Marie“ ist in Callao mit der Besatzung des Dampfers „Bantfield“ eingetroffen, der an der Nordküste von Peru durch den deutschen Kreuzer „Leipzig“ in Grund gebohrt wurde. „Bantfield“ führte 6000 Tonnen Zucker für Liverpool mit sich. Die Ladung ist 120 000 Pfund wert.

London, 4. Oktober. (W. B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Valparaiso: Der deutsche Kreuzer „Leipzig“ bohrte das englische Dampfschiff „Elinor“ am 15. September in den chilenischen Gewässern in Grund. Die Mannschaft wurde in Galapagos gelandet.

Berlin, 4. Oktober. Amtlich wird vom französischen Kriegsministerium mitgeteilt: Bordeaux, 3. Oktober, morgens: Die deutschen Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ sind am 22. September vor Papeete auf Tahiti erschienen und haben das kleine Kanonenboot „Zelee“, welches am 14. September abgerüstet im Hafen lag, in Grund gebohrt. Hierauf beschossen sie die offene Stadt Papeete und

fuhren weiter. Die Mitteilung spricht zum Schluß die Hoffnung aus, daß den beiden Schiffen sehr bald die Kohlen ausgehen würden. Hierzu wird uns von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß Papeete nicht als offene Stadt gelten kann, da es Forts und drei Batterien mit etwa zwanzig Geschützen verschiedenen Kalibers besitze.

Ein Ultimatum an die Türkei.

Berlin, 4. Oktober. Die „Berliner Neueste Nachrichten“ erfahren von ihrem Korrespondenten in Rom, daß England, Frankreich und Rußland soeben durch einen gemeinsamen Schritt ihrer Botschafter von der Pforte die Öffnung der Dardanellen verlangen und um eine bestimmte Antwort unter Stellung einer kurzen Frist ersucht haben. Das komme einem Ultimatum gleich.

Schwere Niederlage der Serben und Montenegriner.

Wien, 4. Oktober. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

4. Oktober. Die im östlichen Bosnien eingedrungenen serbischen und montenegrinischen Kräfte zwangen, in dieses abseits der Hauptentscheidung liegende Gebiet mobile Kräfte zu detachieren. Die erste dort eingeleitete Aktion hat bereits einen erfolgreichen Abschluß gefunden. Zwei montenegrinische Brigaden, die „Spusta“, unter dem Kommando des Generals Rutkowski und die „Jatska“ unter dem General Rajewitsch wurden nach zweitägigen heftigen Kämpfen vollständig geschlagen und auf Joca zurückgeworfen. Sie befinden sich in panikartigem Rückzuge über die Landesgrenze. Ihren ganzen Train, darunter nicht unbedeutende in Bosnien erbeutete Vorräte, mußten sie zurücklassen. Aber auch bei dieser Gelegenheit wurden mehrere Gefallene eigener vorgeschandter Patrouillen, darunter ein Fähnrich, in einem bestialisch verstümmelten Zustande aufgefunden. Bei der neuerlich eingeleiteten Aktion wurde ein komplettes serbisches Bataillon von einem eigenen Halbbataillon gefangen genommen.

Potiorek, Feldzeugmeister.

Erste Lage in Serbien.

Wien, 4. Oktober. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Süd-slawische Korrespondenz“ meldet aus Sarajewo: Auslagen der intelligenteren Ständen angehörenden Kriegsgefangenen stimmen darin überein, daß die politische wie die militärische Lage Serbiens überaus ernst sei. Nur mit Gewaltmitteln gelinge es der um den Kronprinzen gescharten Offizierspartei, die blindlings den Befehlen Rußlands gehorcht, den allgemeinen Zusammenbruch zu verhindern. Die völlig erschöpfte Bevölkerung des Landes wünsche das Ende des Krieges herbei und würde keinen Moment zögern, sich von den Elementen loszusagen, die man als Urheber des unaufhaltsamen Niederbruchs in Serbien ansehe.

Die Neutralität Rumäniens.

Budapest, 4. Oktober. (W. B. Nichtamtlich.) Das bulgarische Regierungskommuniké über die unveränderte Aufrechterhaltung der Neutralität Rumäniens wird von der Presse mit großer Genugtuung begrüßt. Der „Pester Lloyd“ schreibt: Es fanden sich in Rumänien mutige, gewissenhafte Staatsmänner, die unbeirrt von den Schlagworten, die der rollende Rubel in Umlauf setzte, an der für Rumänien einzig richtigen Auffassung festgehalten haben, daß die Ausdehnung des russischen Machtbereiches bis zu den Dardanellen der Selbständigkeit Rumäniens den Todesstoß versetzen würde.

Die Behandlung Gefangener in Rußland.

W.B. Paris, 5. Oktober. (Nichtamtlich.) Der „Guerrero Sozial“ veröffentlicht einen Brief eines politischen Gefangenen in Rußland. In diesem erzählt der Schreiber, daß die Behandlung der Gefangenen seit Kriegsausbruch in ganz Rußland unmenschlich geworden sei und daß Knutenhiebe und Quälereien an der Tagesordnung seien. Der Brief schließt: Wir wünschen, daß durch den Krieg allen Völkern Freiheit, Unabhängigkeit und Gerechtigkeit geschenkt wird.

Der Zar zur Front.

Zar Nikolai hat sich zur Armee begeben, so meldet lakonisch die halbamtliche Petersburger — oder Petrogarde — Telegraphenagentur. Was den Selbstherrscher aller Reußen gerade jetzt zur Armee treibt, das ist uns nicht recht verständlich. Ob er mit den russischen Truppen, die über den Njemen gegangen sind, seinen Einzug in Berlin halten will. Der erste Akt dieses neuen russischen Vorstoßes ist bei Augustowo nicht gerade sehr verheißungsvoll ausgefallen und Zar Nikolaus könnte sehr leicht in die Lage kommen, sich mit seiner Wilna-Armee retrograd nach Petrograd zurückzubewegen. Und mit dem geträumten Einzug in Wien sieht es nicht viel besser aus als mit dem nach Berlin. Die Russen dürften aller Voraussicht nach bald den gasförmigen Fluren Galiziens den Rücken kehren. So bleibt also keine andere Erklärung für des Zaren Reise zur Armee als der Wunsch, unter seinen Truppen zu weilen, wenn der „heilige Boden Rußlands“ angegriffen wird. Der beginnt nach russischer Anschauung erst hinter Njemen und Weichsel. So gesehen, wäre also des weißen Zaren Abreise ins Feld nicht die Ankündigung einer neuen Vorwärtsbewegung, sondern einer Rückwärtsbewegung.

Die russischen Verluste.

Die österreichisch-ungarische Botschaft in Rom gibt bekannt: Nach den letzten amtlichen Mitteilungen betrugen die Verluste der russischen Heere auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen 250 000 Gefangene und etwa 1100 Kanonen. Wenn man dazu etwa die gleiche Anzahl Tote und Verwundete rechnet, so beläuft sich die Summe der russischen Verluste, eher mehr als weniger, auf eine halbe Million Mann. Wenn die Verluste an Mannschaften auch leicht durch die unererschöpflichen Reserven des Kaiserreichs ausgefüllt werden können, so muß doch der Verlust eines Viertels des gesamten Artillerieparkes als ein fast unersetzlicher Schaden betrachtet werden.

Die indischen Truppen.

London, 4. Oktober. (W. B.) Die „Times“ melden aus Marseille: An der Beförderung der indischen Truppen haben zwanzig Dampfer teilgenommen.

Die Auslieferung der indischen Truppen hat in Marseille stattgefunden. Unter ihnen befinden sich Gurkhas aus dem Pendschab und aus Beludschistan.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 5. Oktober 1914.

* Die feierliche Installation von Herrn Pfarrer Jengel fand gestern vormittag im Hauptgottesdienst der hiesigen katholischen Kirche statt. In feierlichem Zuge wurde der neue Seelsorger von weißgekleideten Mädchen, dem Kirchenvorstand und der Gemeindevertretung sowie den Deputationen der katholischen Vereine mit ihren Fahnen vom Pfarrhause abgeholt und unter Glockengeläute nach der Kirche geleitet. Die feierliche Handlung nahm Herr Generalvikar Hilpisch aus Limburg vor und führte Herrn Pfarrer Jengel in seine neue Pfarrei ein. „Ich will Euch einen Priester erwecken, der wirken wird nach meinem Sinn und meinem Herzen“, das war der Text, den Herr Generalvikar Hilpisch seiner Festpredigt zugrunde legte. Anfangs seiner Predigt widmete der hohe Würdenträger dem scheidenden langjährigen Seelsorger der katholischen Gemeinde, Herrn Pfarrer Wenzel, warme Worte der Anerkennung für seine großen Verdienste, die er in seiner langjährigen Wirksamkeit um seine Gemeinde erworben hat. Sodann empfahl er der Gemeinde den neuen Seelsorger in liebevollen Worten, dabei die Pflichten des Hirtenamtes, die sehr schwer und verantwortungsvoll seien, besonders beleuchtend. Er hofft, daß auch Herr Pfarrer Jengel Eingang in die Herzen seiner Pfarrkinder findet und sie einstens den Tag segnen werden, der ihnen einen guten Hirten gegeben, der wirken wird nach Gottes Herzen. Nach der Predigt überreichte Herr Generalvikar Hilpisch Herrn Pfarrer Jengel am Altar die Schlüssel zum Taufbecken und dem Tabernakel. Das feierliche Hochamt zelebrierte sodann der neu eingeführte Geistliche unter Assistenz der Kapläne Kottorst von hier und Höpfer (Bernatus) aus Frankfurt. Der Kirchenchor sang während der hl. Handlung die lateinische Messe „Missa sexta“ mit Orgel von W. Hohn, wodurch der Gottesdienst eine besondere Weihe erhielt. Einen würdigen Abschluß fand die feierliche Handlung, indem nach Beendigung des Hochamtes der Kirchenchor in feierlichen Akkorden das „Te deum laudamus“ nach der Gesangsweise des vatikanischen Chors anstimmte. Unter dem Gesänge der Gemeinde „Großer Gott, wir loben dich“ setzte sich die Prozession wieder in Bewegung und begleitete den neuen Hirten nach dem Pfarrhause, wo derselbe unter herzlichen Dankworten sich von seiner Gemeinde verabschiedete. Möge unsern neuen Pfarrherrn eine langjährige und für seine Gemeinde recht segensreiche Tätigkeit beschieden sein, damit sich das Wort des Predigttextes: „Er war ein Priester nach Gottes Herzen!“ erfülle. Dies wolle Gott!

** „Komm, Herr Jesu, sei unser Gast.“ Es ist Alltagszeit. Das kurze Gelächte der katholischen Kirche erinnert daran, an gedeckten Tischen dem Geber zu danken, der freundlich ist und dessen Güte ewiglich währt! Durch das geöffnete Tor des „Armen- und Versorgungshauses“ in der Waisenhausstraße dringen helle Kinderstimmen, und da sich das jetzt so viel gesungene „Deutschland, Deutschland über alles“ plötzlich in dieses Runterbunt allerdingst laute drängt und so frisch und fröhlich in die Lüfte steigt, stellen wir unser leibliches Bedürfnis einweilen zurück und leisten der freundlichen Einladung Folge, näher zu treten. Im hinteren Teil des großen Hofes hält das Bälchen, dessen kleiner Jubel und großes Lied uns ihm näher gebracht hatten, und harret geduldig — oder ungeduldig — des Augenblicks, wo die Schranke — ein straff gespanntes Seil — fällt und die Bahn frei wird zu dem Mittagstisch unter dem großen Kastanienbaum und in der geräumigen Stube des Hauses. Rührige Damen — „lauter Mütter“ — versichert uns ein kleiner Pausbacher, der mit leuchtenden Blicken bereits seinen Platz belegt hat, sind mit dem Servieren der Suppe oder des Kakaos beschäftigt, die in zwei Kesseln, die der Küchenbetrieb aufweist, bereitet wurden. Und nun kommt der große Moment. Die Leine liegt auf dem Boden und die Schar, die bekanntlich keine Tugend hat, stürmt die Tischreihen, um zu löffeln. Nur die Knaben, Repräsentanten der künftigen Wehrmacht Deutschlands, marschieren geschlossen ins Haus. In das Klappern der Löffel aber fällt plötzlich ein lautes männliches „Halt!“ Dann wird es still und die kleinen Weggenossen erheben sich. Die Hände, die für den Kampf gegen wirtschaftliche und soziale Nöte noch zu schwach sind, falten sich und zu der großen Kuppel, die sich über Gute und Böse wölbt, wandert das Alte und ewig Neue: „Komm, Herr Jesu, sei unser Gast!“ Zweihundertfiebzig Kinder, denen die Liebes-tätigkeit guter Menschen den Tisch gedeckt hatte, sprechen „Amen“ dazu. Für uns, die wir bewegten Herzens dabei stehen, haben sie jetzt keine Augen mehr — man spricht. Fein läubertlich, für jeden Gast besonders gepackt, liegen neben den Tellern Zwiebäckchen, zur sofortigen oder späteren Verwendung nach Belieben. Der herzliche Wunsch aber zieht mit diesen Zeilen hinaus, daß sich noch mehr Anhänger für diese Fürsorge finden möchten, welche der Not in einer großen, aber auch an Sorgen so schweren Zeit steuern soll.

* Deutsch spricht und schreibt deutsch. Ein geschätzter langjähriger Freund unseres Blattes schreibt uns: Schon seit einer langen Reihe von Jahren ist es ein sehnlicher Wunsch vieler Deutschen, daß unsere so wortreiche deutsche Sprache auch ohne fremde Beimengungen geschrieben und gesprochen werde. Jetzt ist es die geeignetste Zeit, unsere deutsche Sprache von allen Fremdwörtern zu reinigen; es ist nicht sehr traurig, daß, wenn Deutsche sprechen, man immer hören muß, daß sie ihre deutsche Sprache namentlich durch den Gebrauch von französischen und auch englischen Worten verunreinigen? Wie stark der Anflug besteht, Fremdwörter bei der deutschen Sprache zu verwenden, ergibt eine Durchsicht des gemäß dem Beschluß des Königlich Preussischen Staatsministeriums vom 11. Juni 1903 nach der Buchstabenfolge aufgestellten „Amtlichen Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung zum Gebrauch in den preussischen Kanzleien.“ Dieses amtliche Wörterverzeichnis enthält etwa 150 Fremdwörter, die mit dem Anfangsbuchstaben A geschrieben werden und die sehr gut durch echt deutsche Worte ersetzt werden können; es läßt sich also behaupten, daß unsere deutsche Sprache durch einige Tausend Fremdwörter verunreinigt wird. Zur Ausrottung der Fremdwörter aus unserer deutschen Sprache dürfte es hohe Zeit

sein, wenn die Staatsministerien unserer deutschen Staaten an der Hand des vorerwähnten amtlichen Wörterverzeichnis ein Verdeutschungswörterbuch herausgeben und die Behörden angewiesen würden, nur deutsche Worte zu gebrauchen. Bis zur Herausgabe dieses Verdeutschungswörterbuchs können aber die Vorstände der Behörden, soweit es nicht bereits geschehen ist, ihren unterstellten Beamten die Anwendung von Fremdwörtern untersagen; Handels- und Gewerbetreibenden können sehr viel dazu beitragen, daß auch die deutsche Geschäftswelt die Fremdwörter verbannt. Auch in der Unterhaltung vermeide jedermann den Gebrauch von Fremdwörtern; deutsche Hausbesitzer entfernt von Euren Häusern die Bezeichnung „Villa“ oder „Maison“; deutsche Gastwirte bezeichnen Eure Geschäftshäuser nicht: Hotel, Restaurant, sondern „Gasthof“, „Gastwirtschaft“ und gebt Euren Gästen deutsche Namen. Deutsche Frauen, laßt Euch nicht mehr mit dem französischen Worte Madame anreden. Ein alter Spruch heißt: Willst du ein echter Deutscher sein, so sprich auch deine Sprache rein — Latein und Deutsch, bunt und kraus, sieht wie eine Narrenjude aus.

* **Tapferkeit vor dem Feind.** Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde Herr Richard Schmidt, Sohn des früheren Buchhändlers jetzigen Rentners Christian Schmidt dahier.

* **Der Katholische Jünglings-Berein** hatte gestern Abend als erster der hiesigen katholischen Vereine die Ehre, den neuen Herrn Pfarrer in seinem festlich geschmückten Vereinslokal begrüßen zu können. Dem gemeinschaftlich gesungenen Lied folgte ein Prolog, der dem geistlichen Herrn die Bitte des Vereins übermittelte, ein besonders gutes Herz für die Jünglinge haben zu wollen. Nach der Begrüßung durch den hochwürdigen Herrn Präses des Vereins dankte der Herr Pfarrer für den herzlichen Empfang, den ihm bereitet worden war und versprach auch, den Jünglingen seiner Pfarrei ein allzeit guter Vater sein zu wollen. Gesänge und Deklamationen beschlossen die einfache, aber würdige Feier.

* **Im Konkurs Spiess, Bad Emsburg,** ist während der jüngsten Tage eine entscheidende Wendung der Verhältnisse eingetreten. Der vom Konkursverwalter angestrebte Anfechtungsprozeß gegen den Direktor Dr. Eidemeyer-Griesheim ist nämlich nunmehr auch vor dem Reichsgericht, also in allen drei Instanzen, zugunsten des letzteren entschieden worden. Die umfangreichen Gerichts- und Anwaltskosten von etwa 6000 M fallen hierdurch der Konkursmasse zur Last.

* **Liebesgaben für unsere Soldaten.** Hygiana-Tabletten haben einen sechsfach höheren Gehalt an Nährstoff als die beste Schokolade, daher ist es besonders für unsere Soldaten im Felde als Liebesgabe geeignet. Da die Vorgesetzten direkt auf diesen Kriegs-Proviziant hinweisen, so verläßt man nicht, die Hygiana-Tabletten seinen Angehörigen zu übersenden. Der Preis per Feldpostbrief ist 40 S, 1 M und 1,50 M und in der Medizinal-Drogerie Carl Kreh, gegenüber dem Kurhause zu haben.

* **Eine Zigarre für unsere Krieger!** Diese Bitte an vorübergehende Passanten prangt an einem großen Sammelkasten neben dem Eingang zum Parfümeriegeschäft von Karl Kreh, Louisenstr. 69. Wir weisen nicht daran, daß auch dieser Appell an die Liebestätigkeit den erhofften Erfolg haben wird.

* **Gemischter Chor der Erlöser-Kirche.** Der Vorstand hat seine Mitglieder durch Inserat zu seiner am morgigen Dienstagabend 8 Uhr stattfindenden Hauptversammlung bereits eingeladen und wir sind gebeten worden, an dieser Stelle mit dem Bemerkten auf dieselbe hinzuweisen, daß das Erscheinen aller Mitglieder dringend notwendig ist, damit die Wintertätigkeit, welche Wohltätigkeitsveranstaltungen in sich schließt, in vollem Umfang mit Nachdruck wieder aufgenommen werden kann.

Das Letztere gibt uns Veranlassung, noch einmal besonders auf die „Geistliche Musikaufführung“ des Chors am nächsten Sonntag, den 11. Oktober, nachmittags 5½ Uhr in der evangelischen Erlöserkirche aufmerksam zu machen, wozu sich dem Verein schätzenswerte künstlerische Kräfte zur Verfügung gestellt haben. Es sind dies die Damen Fräulein Clara Schaeffer (Mezzosopran), Frau Rosa Pfeiffer (Hrse) sowie die Herren Maximilian Troisch (Bariton) und Konzertmeister W. Meyer (Violine). Das von dem Leiter der Aufführung, dem Organisten der Erlöser-Kirche, Herrn F. Schildhauer, der auch an der Orgel solistisch betätigt ist, zusammengestellte Programm lassen wir nächster Tage folgen.

* **Allgem. Ortskrankenliste zu Bad Emsburg v. d. A.** In der Zeit vom 21. bis 26. September wurden von 151 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassenmitgliedern 133 Mitglieder durch die Kassenärzte behandelt, 14 Mitglieder im hiesigen allgemeinen Krankenhaus und 4 Mitglieder in auswärtigen Heilanstalten verpflegt. Für die gleiche Zeit wurden ausgezahlt: 1763,48 M Krankengeld, 163 M Unter-

stützung an zehn Wöchnerinnen, für 1 Sterbefall 60 M. — Mitgliederbestand 2995 männliche, 3199 weibliche, zusammen 6194.

* **Feldpostbriefe unserer Truppen.** Wir haben hierüber bereits eine kurze Mitteilung gebracht. Das Reichspostamt in Berlin erläßt hierzu folgende Beamtmachung: Um die Beförderung kleiner Bekleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände an die Angehörigen des Feldheeres zu erleichtern, wird zunächst versuchsweise auf die Dauer einer Woche, vom 5. Oktober bis einschließlich 11. Oktober, das Höchstgewicht der Feldpostbriefe von 250 Gramm auf 500 Gramm erhöht. Wenn die Verhältnisse es gestatten, wird die Zulassung der 500-Gramm-Briefe bald wiederholt werden. Die Gebühr für die Feldpostbriefe über 250 bis 500 Gramm beträgt 20 S. Gleichzeitig wird die Gebühr für die Feldpostbriefe über 50 bis 250 Gramm dauernd auf 10 S ermäßigt. Die Sendungen mit Wareninhalt (Liebesgabenpakchen) müssen sehr dauerhaft verpackt sein. Nur starke Papplartons, festes Packpapier oder dauerhafte Leinwand sind zu verwenden. Für die Wahl des Verpackungsmaterials ist die Natur des Inhalts maßgebend; zerbrechliche Gegenstände sind ausschließlich in starken Kartons nach vorheriger Umhüllung mit Papier oder Leinwand zu verpacken. Die gebräuchlichen Klammerverschlüsse sind fast durchweg ungeeignet. Die Pakchen, auch die mit Klammerverschluß versehenen, müssen allgemein mit dauerhaftem Bindfaden fest umschnürt werden, bei Sendungen von größerer Ausdehnung in mehrfacher Kreuzung. Streichhölzer und andere feuergefährliche Gegenstände, insbesondere Taschenfeuerzeuge mit Benzinfüllung, sind von der Beförderung durch die Feldpost unbedingt ausgeschlossen. Die Aufschriften sind auf die Sendungen niederzuschreiben oder unbedingt haltbar auf ihnen zu befestigen und müssen deutlich, vollständig und richtig sein. Sendungen, die den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postanstalten unweigerlich zurückgewiesen.

* **Eppstein, 30. September.** Schon seit Wochen toben und branden die Wogen des heißen Völkertampfes an den Marken unseres Reiches; doch nur ein schwacher Wellenschlag von dem großen Wirken da draußen dringt in unsere stillen Berge. Erst die Ankunft der ersten Verwundeten direkt vom Schlachtfelde brachte einen traurigen Auschnitt der blutigen Wirklichkeit in unser friedliches Fischbachtal. Ein neues Feld eröffnete sich allen, die sich ereiferten, ihre Kräfte dem Vaterlande zu weihen. Und im kleinen wiederholt sich das erhabene Beispiel der Hingabe an die Gesamtheit, das im großen der ganzen Welt Bewunderung abzwängt. Glücklich und beneidenswert sind die, denen Mittel und Wege zum Wohltun offenstehen, unsern braven Kämpfern frohe, sonnige Stunden zu bereiten. Solche frohe, sonnige Stunden werden unsern Verwundeten des Vereinslazaretts vom Roten Kreuz unvergänglich bleiben und in steter Erinnerung sein, wie sie sie am vergangenen Sonntag bei der Frau Baronin von Reinach erleben durften, in der unser Lazarett eine herzensgute Wohltäterin verehrt. Von ihr war eine Einladung an alle Kranken sowie deren Pflegerinnen und Beamten des Lazaretts ergangen. In fröhlicher Wanderung ging's hinauf zu steiler, luftiger Höhe, zur Villa Stausen, von wo aus die Blide über bergige Höhen und weit in die Main- und Rheinebene schweifen. Auch jene, die noch nicht marschfähig waren, durften sich in Automobil und Wagen der herrlichen Natur und nachher oben der lebenswürdigsten Gastfreundschaft der Frau Baronin erfreuen. Es hat auf alle wie eine Befreiung von schwerem Druck gewirkt, einmal für Stunden das Grauen des Völkerringens vergessen zu dürfen — den Frieden der Einsamkeit auf sich überströmen zu lassen. Wohltuend wars, daß die Größe und Erhabenheit der Natur selbst die Wucht der Ereignisse, die erwartende Spannung in den Hintergrund drängen konnte. Und kam dennoch der Gedanke des Krieges zum Ausbruch, so löste er freudigen kriegerischen Sinn aus, der in begeisternden Vaterlandsliegern seinen Ausdruck fand. Zu schnell verschwanden die Stunden, die wir oben erleben durften bei einer gütigen lebenswürdigen Frau, und sollten diese Stunden wirklich in Vergessenheit geraten wollen, die überreichten Photographien werden jedem Teilnehmer immer wieder diese Stunden ins Gedächtnis zurückrufen.

Aus der Verlustliste.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 81, Frankfurt a. M. (Gefechte im Westen vom 2. bis 14. September bei Bau-des-Sapt)

Wehrmann Bernh. Schaefer - Niederursel leichtverw.

Infanterie-Regiment Nr. 116, Gießen.

(Gefechte bei Autnon, Autrecourt, Anconfort und Hara-court am 22., 27. und 28. August, Maurauple-Moutoir am 10. September.)

Gefreiter Jol. Phil. Kopp - Oberhöchstadt verwundet,

An England.

So hast du das Germanentum verraten,
Treuloses Albion!
Und rüfdest dich zu fluchenswerten Taten
Um schändlichen Judaslohn!

Am heil'gen Erbe deiner deutschen Väter,
Dem hohen Mannesfinn,
Ward'st du aus Neid und Mißgunst zum Verräter,
Schießt kleinlich nach Gewinn.

Frag' an die Weltgeschichte. Deine Stelle
Wies sie bei Waterloo!
Nun mißt du nur „Int'ressen“ nach der Elle,
Des Krämerneuzens froh.

Frag' an in eigner Brust. Dich richtend tönet
Die Stimme tief in ihr!
Du hörtest sie. Kalt aber überhöhet
Sie Spekulantengier.

Der Russe will, daß Slawen rings regieren, —
Das ist sein altes Spiel.
Der Franzmann will sein Schicksal korrigieren —
Längst war ihm Rache Ziel.

Sie sind sich selbst getreu in aller Tüde!
Das eigne Selbst verrätst nur du!
Brichst deine angestammte Pflicht in Stücke,
Eilst ruchlos falscher Flagge zu.

Was gilt dir Geist? Was ideales Streben?
Was künftige Kultur?
Dich lodt, wo rings im Jörn die Völker beben,
Müßloser Vorteil nur.

Du brachst nicht uns — dir selbst brachst du die Treue!
Ehrlos, wer Treue brach!
Es ist gekhehnt! Zu spät kommt einst die Reue!
Nun trage deine Schmach!

Nun steige, stolzes England, von dem Throne,
Erbaut in Heldentum.
Was dir auch werden mag an äußerem Lohne,
In Schande stirbt dein Ruhm!

Wo Deutschlands Waffen klirren, wehn jetzt die Fahnen
Der kämpfenden Germanenwelt.
Wir sind getroffen! Uns lenkt auf graden Bahnen
Die Allmacht überm Sternenzelt!

Uns stärkt der Aufblick zum gerechten Gotte
Für Zeit und Ewigkeit!
Laß schwimmen, England, deine Riesenflotte!
Wir sind zur Wehr bereit!

Auch wir sind seegewaltig! Nicht erliegen
Kann Deutschland dem Verrat.
Wir wollen siegen, müssen, werden siegen,
Getreu in Wort und Tat.

Hoffst du mit Rechenkünsten zu erraffen,
Was Ueberzahl verheißt?
So wisse: Unsere Schiffe, unsere Waffen
Bervielfacht deutscher Geist!

Der Geist, der aus den freien Waldeseichen
Germanischer Urzeit stammt
Und wie ein Gotteswunder ohnegleichen
Heut' unser Volk durchflammt.

Siehst du nicht lodern seine heil'gen Flammen?
Hörst donnern nicht sein Aufgebot?
Wir sind nun Eins! Und einig steh'n zusammen
Wir treu im Leben, treu im Tod!

Stürm' an im Bund mit Slawen und mit Welschen,
Feilherzige Nation;
Du wirfst das Gottesurteil nicht verfälschen,
Treuloses Albion!

Professor Otto von Gierke. („Kreuzzeitung“.)

Kurhaus-Konzerte

der Städtischen Theater- und Kurkapelle
Dienstag, den 6. Oktbr.
Abends 8 Uhr.

1. Choral. Aus tiefer Not schrei' ich zu dir.
2. Ouverture Die beiden Husaren. Doppler.
3. Allerseelen. Lied. Lassen.
4. Norwegischer Brautzug. Grieg.
5. Einzug der Götter in Walhall aus Rheingold. Wagner.
6. a. An der Wiege. Moszkowski.
- b. Entr' Acte aus Mignon. Thomas.
7. Laregatta veneziana. Rossini.
8. Der Regiments-Kamerad. Lehnhardt.

Feldpostbriefe

von Mk. 1.— an.

Schokolade oder Pfeffermünztabletten, Kolapa-
stillen, Präservativcreme etc.

Medicinal-Drogerie Carl Kreh,
gegenüber dem Kurhause.

Liebesgaben

Die vierte Sendung Liebesgaben geht am **Mittwoch** an das Reserve-Bataillon 80 ab. Wir bitten unsere 80er, gut zu bedenken und alle Liebesgaben im **Kreishause** Konigsstraße 88/90 möglichst bald abgeben zu wollen.

Für den Zweigverein Vaterländischer Frauen-Vereine.

J. A.:
H. E. Wüst,
Schriftführer.

Leder-Sättel

zu kaufen gesucht.

F. Hümmes,
Nied am Main.

Gebrauchtes Halbverdeck

zu kaufen gesucht.

Offerten S. 1490 an die Expedition.

Damen u. Herren

ist zum Heiraten stets gute Gelegenheit ge-
boten durch Frau Pfeiffer Nachf., Frank-
furt a. M., Mainzerlandstr. 71 I.

Wohnung

im 1. Stock, 2 Zimmer eventl. auch 3 Zim-
mer nebst Balkon möbliert oder unmöbliert
zu vermieten, für sofort oder auch vom 1.
Januar n. J.

Nähere Auskunft in Fritz Schid's Buch-
handlung.

Nicht heiraten

oder verloben, bev. Sie sich ab-
zukünft. Person, ab. Familie, Mit-
gift, Ruf, Vorleben etc. genau in-
formiert haben. Diskrete Spezial-
auskünfte beschafft überall bil-
ligst „Phönix“, Welt-Aus-
kunft und Detektiv-Institut
Berlin W. 35.

Manulaturpapier
billigst in der Kreisslattdruckerei.

Helft unsere Soldaten im Felde gegen Kälte schützen!

Vom 5.—7. Oktober wird für das Rote Kreuz in Homburg eine Hausammlung veranstaltet, um unsere Soldaten mit warmem Unterzeug zu versorgen. Junge Mädchen, die mit einer Legitimation und Quittungsformularen versehen sind, werden von Haus zu Haus gehen, um die bereitgelegten Gaben an Strümpfen, wollener Unterkleidung, Kopf-, Brust- und Knieschützern, Decken und dergl. in Empfang zu nehmen. Neue, aber auch gebrauchte gut erhaltene Gegenstände sind sehr willkommen. Gebt reichlich, denn es gilt einer dringenden Not zu steuern. Jede kleine Gabe wird dankend angenommen.

Waterländischer Frauen-Verein.

Conserven für die Reservelazarette.

Mit Schluß vergangener Woche fand die Arbeit in Firma Rex ihr Ende. Es wurden insgesamt 5500 Gläser eingemacht und 700 Kilo verschiedene Marmelade eingekocht. Die Bereitung der Fruchtsäfte bei Herrn Dreier dauert fort und wird mit etwa dreitausend Flaschen ihren Abschluß finden.

Marmeladen und Fruchtsäfte haben schon viele Verwundete geliebt und waren willkommene Liebesgabe. Die Obst- und Gemüseconserven wurden für spätere Jahreszeiten für die hiesigen und Gonzenheimer Lazarette zurückbehalten. Gonzenheim bereitete etwa 2000 und Seulberg 300 Gläser. Die Conserven, Marmelade und Säfte sind in zwei Keller des Kreishauses untergebracht und werden durch die Garnisonsinspektion mittels Lieferungsschein verteilt.

Die Unterzeichneten erledigen sich hiermit unter Hinweis auf untenstehende Liste der freudigen Pflicht, allen denen besten Dank auszusprechen, die durch Mitarbeit, Material oder Geldbeiträge in irgendwelcher Weise das Liebeswerk gefördert haben.

Frau San.-Rat von Noorden. Freifrau von Versner.
Frau Hartner. Frau Pfarrer Paulus (Gonzenheim).

2. Liste der Spender von Obst und Gemüse zur Frischerhaltung für die Reservelazarette.

Frau Dr. Purgold, hier. Herrn Dr. Hünnerfauth, hier. Herrn Professor Rudolf hier. Herrn Bauer, Nieder-Eichbach. Herrn von Naunfels, hier. Herrn J. Rüdell, hier. Herrn Peter Kofler, hier. Herrn Karl Kester, Nieder-Eichbach. Herrn Rechtsanwalt Dr. Wolf, hier. Frau Schad, hier. Frau Annie Krebs, hier. Herrn Prof. Sprand, hier. Herrn Ludwig Seibold 1er., Nieder-Eichbach. Herr Welter, Holzhausen. Frau Anna Mädel, hier. Frau Huth, hier. Herrn Direktor Kobl, hier. Herrn Bäcker Braun, Oberrieden. Frau Deukler, hier. Frau Braunberger, hier. Herrn Jean Kofler, hier. Frau Klentner, h. r. Herrn W. Henning sen., hier. Herr W. Henning jun., hier. Herrn Dröge, G. Landwirt, hier. Frau G. Miquel, hier. Frau Sunderkötter, hier. Frau Consul Wolff, hier. Herrn Garteningenieur Buchhart, hier. Herrn Landrat a. D. von Brünning, hier. Herrn Th. Groß, hier. Herrn Bäcker Dietz, hier. Herrn G. W. Müller, hier. Herrn Ludwig Erny, hier. Herrn Fabrikant Heintze, hier. Frau L. Schubert, hier. Fräulein A. Hesse, hier. Frau W. Steinhäuser, hier. Frau Dr. Ringelmann, hier. Frau Dr. Lag, hier. Gemeinde Gonzenheim. Gemeinde Ober-Eichbach. Gemeinde Seulberg. Gemeinde Holzhausen. Gemeinde Oberhöchstadt. Gemeinde Altbach. Gemeinde Anspach.

2. Liste der Geldspender.

Herr v. M. Frau Forst. Frau Amtsanwalt Winter. Herr Raphael Klein. Frau Veterinärarzt Zahner. Mrs. Gersien, New York. Aus verschiedenen Sammelbüchern gingen ferner ein: Bauer, Conditorei 4 Mk. Bräbe, Conditorei 3 Mk. Bausch 85 Pfg. Debus 11 Mk. 69 Pfg. Deisel 61 Pfg. Fuld 21 Mk. Gerget 3 Mk. Holzmann jun. 11 Mk. 52 Pfg. Kofler 1 Mark 87 Pfg. Kreh 3 Mk. 70 Pfg. Reinhardt Friseur 3 Mark. Schade und Hüllgrabe 4 Mk. 97 Pfg. Staudt 4 Mk. 50 Pfg. Supp 4 Mk. 82 Pfg. Sölling 11 Mk. 25 Pfg. Bollond 6 Mk. 65 Pfg. Zeininger 2 Mk. 67 Pfg. Erbs durch von Frau Voigt angefertigte Bilder 38 Mk. 55 Pfg.

Wir danken allen freundlichen Spendern herzlich.

Frau San.-Rat von Noorden. Freifrau von Versner.
Frau Hartner. Frau Pfarrer Paulus,

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Einkommensteuer-Bearbeitung für das Steuerjahr 1915 werden diejenigen Steuerpflichtigen, welche bisher mit einem jährlichen Einkommen bis zu 3000 Mk. veranlagt waren, zur Vermeidung von Einsprüchen aufgefordert, die von ihnen zu zahlenden Schuldzinsen, Tilgungsbeiträge, Lasten, Kassenbeiträge und Lebensversicherungsprämien, deren Abzug sie gemäß § 8 des Einkommensteuer-Gesetzes vom 19. Juni 1906 beanspruchen unter Vorlage der Zinsbeiträge- und Prämienquittungen, Policen usw. bis spätestens den 20. Oktober ex. im Büro der Steuerverwaltung — Rathaus Zimmer Nr. 8 anzumelden, oder diese Angaben auf den ihnen in einigen Tagen zugehenden Hauslisten in Spalte 10 einzutragen.

Die im Stadtbezirk Kirchhof wohnenden Steuerpflichtigen wollen die Angaben im dortigen Bezirksvorsteherbüro anbringen.

Bad Homburg vor der Höhe, der 3. Oktober 1914.

Der Magistrat:
(Steuerverwaltung.)

Freundl. Wohnung mit Zubehör im Hinterbau zu vermieten. **Unfallanzeigen** für alle Betriebe gültig, zu haben in der **Höfstraße 13 1/2.**

Bekanntmachung.

Die Entschädigungen für die am 14. September 1914 ausgehobene Mobilmachungssperre können in der Zeit vom 6. bis 20. Oktober 1914 dahier abgehoben werden, gegen die quittierten Anerkennnisse. Soweit die Empfangsberechtigten nicht selbst zur Abhebung kommen oder die Beträge sich durch die Post zuschicken lassen, müssen die Quittungen des Empfangsberechtigten auf den Anerkennnissen beglaubigt sein. Soweit die Inhaber der Anerkennnisse zum Heere einberufen sind, können die Ehefrauen die Quittungen vorziehen. In diesem Falle muß bescheinigt sein, daß der Ehemann zum Heere einberufen und der Auszahlung an die Ehefrau Hindernisse nicht im Wege stehen.

Bad Homburg v. d. H., den 3. Oktober 1914.

Königliche Kreiskasse,
Eichenauer.

Zur Kriegsfürsorge.

Geistliche Musik-Aufführung

in der **Erlöserkirche** zu Bad Homburg v. d. Höhe.
am Sonntag, den 11. Oktober 1914,
nachm. 5 1/2 Uhr.

Mitwirkende: Frl. Clara Schaeffer, Mezzosopran
Herr Hofopernsänger Maximilian Troitsch,
(Bariton)
Frau Rosa Pfeiffer, (Harfe)
Herr Konzertmstr. W. Meyer (Violine)
Herr F. Schildhauer, Organist der Erlöser-
kirche (Orgel.)

Karten zu 2 Mk., 1 Mk. und 0,50 Mk. bei Herrn A. Bert-
hold, Louisenstraße, Herrn Küster Schneller und am Eingang der
Erlöserkirche.

Die Verwundeten haben unentgeltlich Zutritt.

Im Verlage von **Rud. Bechtold & Comp.** in Wiesbaden ist erschienen (zu be-
ziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien, sowie die Exp. d. Blattes):

Raffanischer Allgemeiner

Landes-Kalender

für das Jahr 1915. Redigiert von W. Wittgen. — 72 S. 40, geh. — Preis 25 Pf.

Zur Ausnützung der diesjährigen reichen Ernte besonders zu empfehlen:

Obsteinkochbüchlein 15. Aufl., von Königl. Garten-Inspektor E. Junge. Preis Mk. 1.50.

Dörrobüchlein 7. Aufl. Von Königl. Garten-Inspektor E. Junge. Preis Mk. 1.—.

Ferner:

Feldpostkarten

mit **Kriegsbildern** von Walter G. J. Frankenbach.

Serien I, bestehend aus 6 verschiedenen Bildern mit Text, sehr erheiternd

Preis für die Serie 15 Pfg.

Dieselben (Doppeltkarten) mit **Rückantwort**

Serie 30 Pfg.